

Predigt am 32. Sonntag im Jahreskreis A 2023

Wachsamkeit – Mt 25, 1-13

Liebe Gemeinde, liebe Leser: innen!

Sie sind uns allen bekannt: Die Jungfrauen, die klugen und die törichten. Doch es wird uns schwerfallen, uns freiwillig in die Gruppe der Törichten einzusortieren. **In unseren Tagen ist es ja klar, dass wir alle klug und aufgeklärt sind.** Wir neigen dazu, nicht nur unser Handy für smart zu halten, sondern erst recht auch uns selbst. **Aber wie klug sind wir wirklich,** wenn es darauf ankommt? Bin ich dem Leben noch gewachsen, oder verliere ich Tag für Tag, Jahr für Jahr Fähigkeiten, auf die ich doch immer und alltäglich angewiesen bin? Allein die Angst im Alter kein Auto mehr fahren zu dürfen oder auch zu können, zum Pflegefall zu werden, da sich aufgrund von Alter und Krankheit zunehmend Hilflosigkeit in unserem Körper und Verstand einnisten, kann uns das Fürchten lehren. **Guter Rat ist da nicht nur teuer, sondern auch echt selten.**

Aber ist es richtig, die Aufteilung der jungen Frauen, die sich auf die Hochzeit freuen, so zu verstehen, dass wir es wirklich mit zwei getrennten Gruppen zu tun haben: Eine der Klugen und eine der Dummen? Wären denn überhaupt alle in der Lage gewesen, Öl mit sich zu führen? Wie ist das Verhalten des Bräutigams zu erklären? **Hat er die Verspätung selbst verursacht?** Soll der Leser sich nur mit den Klugen identifizieren und sich von den Törichten abwenden? **Kommen nicht beide Erfahrungen unverzichtbar und unvermeidbar in jedem Leben vor?** Was verfolgt der Evangelist mit dem drastischen Scheitern der einen Gruppe, wenn es sich denn um Gruppen und nicht um die grundsätzliche Struktur jeder Persönlichkeit handelt? Wir können auch unvorbereitet sein, obwohl wir dachten, alles im Griff zu haben! Ich würde davon ausgehen, **dass wir als heutige**

Leser: innen beide Charaktere als Teil unserer Persönlichkeit

betrachten sollten: Mal haben wir Lust und Energie, sind optimal vorbereitet und motiviert, dann gibt es wieder Tage, an denen uns einfach nichts gelingen kann. Wir verschütten dann das Öl schon auf dem Hinweg. Verlieren die Vorräte oder gleich die ganze Lampe. Besserwisser und Streit führen sogar dazu, dass wir die Flinte ins Korn werfen, die Laterne in den Müll treten und lieber der alltäglichen Arbeit nachgehen, weil wir spüren nicht mehr auf dem Fest willkommen zu sein. **Überbordende Kritik an Kirche, Religion und Glaube lassen uns den Blick auf das Reich Gottes vergessen.**

Viele Belanglosigkeiten in Kultur, Sport und Wirtschaft ersetzen den Sonntag und die Feier der Sakramente. Soziales Verhalten und Friedfertigkeit werden als Schwäche und Dummheit deklariert. Die Frage nach Gott schein bald die Einweisung in die Psychiatrie zu rechtfertigen!

Machen wir doch den Vorschlag, dass Matthäus uns besucht, zu Gast in unserem Sonntagsgottesdienst wäre. Wie würde er das Gleichnis heute erzählen?

Hier der Versuch für denkbare Ansätze:

Zwei Gruppen führen ein Wettrennen mit dem Fahrrad durch. Es ist sehr heiß. In der einen Gruppe machen die ersten schlapp, weil Sie kein Wasser mehr haben. Die einen wollen teilen, die anderen sagen sich, um so schneller werden wir gewinnen, wenn die nichts zu trinken haben.

Eine Schulklasse führt ein Krippenspiel auf. Alle streiten sich um die eine oder andere Hauptrolle. Wer sie am schnellsten auswendig lernt und gekonnt spielt, soll die Rollen übernehmen. Doch die Gemeindereferentin, die das Stück mitgebracht hat, ganz andere Ziele im Blick. Sie kommt auf die Idee, alle Hauptrollen wegfallen zu lassen, dass die Hirten allein auftreten, die es nicht bis Bethlehem

schaffen, weil sie einer armen Familie helfen, ihre Reise trotz der Erkrankung des Esels fortzusetzen, da sie sich die Zeit für das Tier nehmen, es gesund pflegen und die schluchzende Familie versorgen, die sich kaum verständigen kann.

In beiden Beispielen stellt sich die Frage, welche Situationen die Menschen näher zu Gott gebracht haben würden?

Was denken Sie? Vielleicht entscheiden sich alle Radfahrer das Rennen aufgrund der Hitze abubrechen, gemütlich zu einem See auf dem Weg zu fahren und dort einen netten Nachmittag zu verbringen

Die Hirten erfahren, als sie in Bethlehem ankommen, dass sie viel zu spät sind, da das Kind schon vor einigen Tagen zur Welt gekommen sei. Plötzlich merken sie, dass sie die Familie unterwegs getroffen hatten, auf ihrer Flucht nach Ägypten. Ein Strahlen erhellt alle Gesichter. Wie gut, dass wir dem Esel helfen konnten!

Ja, ein Esel kann eben wichtiger sein als alle Mächtigen dieser Welt!